

VON PETER KLUCKEN

Die Vorgeschichte So etwas hatte es in der Duisburger, vielleicht sogar in der gesamten deutschen Theatergeschichte noch nicht gegeben: Bereits die Ankündigung eines Theaterstoffes löste – auch „dank“ der sozialen Medien – eine solche Protestwelle aus, dass die geplante Aufführung fast abgesagt worden wäre. Regisseur René Linke und seine Mitarbeiter wurden mit Vorwürfen überschüttet, dass sie die Duisburger Loveparade-Katastrophe vom 24. Juli 2010 mit ihren 21 Toten und Hunderten Verletzten für ein kommerzielles Sensationsstück missbrauchen wollten. Es war viel Geduld, Überzeugungsarbeit und Durchhaltewille nötig, um den Empörern klar zu machen, dass das Stück „L_VEPARAD_DE. Eine Verblendung“ keineswegs eine „Lust am Untergang“ befriedigen möchte. Vielmehr soll mit den Mitteln des dokumentarischen Theaters eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem unfassbaren Unglück angestrebt werden, das bis heute eine Wunde in der Stadt hinterlässt. Die Premiere im Komma-Theater hat nun bewiesen, dass die im Vorfeld geäußerten Bedenken grundlos waren.

Die Inszenierung Das Stück besteht im Kern aus Zitaten, die vor, während und nach der verhängnisvollen Duisburger Loveparade gefallen sind. Das sechsköpfige Ensemble spricht oft im Chor. Die Schauspielerinnen und Schauspieler sind einheitlich in schwarzen Anzügen mit Hemd und Krawatte gekleidet. Auch die Gesten folgen einer ausdrucksstarken Choreografie. Da wird am Revers gezupft und imaginäre Staubkörner werden von der Schulter gestrichen: alles Zeichen der Unsicherheit. Von unsichtbaren Einsprechern hört man jene Aussagen, die viele Zeitzeugen von damals wohl noch im Ohr haben: „Endlich ist mal was los in der Stadt.“ Zitiert werden auch die von wachsender Panik geprägten Funksprüche der Polizei: Ein Stilmittel der Inszenierung ist die vielfache Wiederholung von Zitaten, die sich förmlich einbrennen, beispielsweise: „Ich will ja nichts sagen, aber ich glaube, das war absehbar.“ Die Textcollage wird untermalt von Technoklässen und Bewegungsabläufen, die dem Schauspielensemble viel abverlangen. Ein schauspielerischer Kraftakt ist ein langer Abschnitt aus einem Gutachten, das einen in seiner kalt-technokratischen Sprache



Mit den Mitteln des dokumentarischen Theaters wird die Loveparade-Katastrophe angemessen und glaubwürdig thematisiert. FOTO: KOMMA-THEATER

Duisburger Wunde auf der Bühne

Wohl noch nie wurde im Vorfeld so viel über ein Stück gestritten wie über das zur Loveparade-Katastrophe. Jetzt hatte „L_VEPAR_DE. Eine Verblendung“ Premiere im Komma-Theater.

INFO

Vorerst Vorstellungen bis zum 3. Oktober

Karten Vorstellungen gibt es am 5., 10., 11. September sowie am 3. Oktober, jeweils 20 Uhr. Kartenvorbestellungen unter www.kommatheater.de/spielplan. Eintrittskarten müssen vorab verbindlich reserviert werden. Rückfragen im Theaterbüro unter 0203 2838486.

Corona Name und Anschrift der Besucher sind mitzuteilen. Die Maske darf am Platz abgenommen werden.

frühesten lässt und das schließlich zu dem Schluss kommt, „dass es zum Versagen kommen musste“. Beklemmend, aber großartig sind die Schlusssequenzen, bei dem angesichts der Schuldfrage tatsächlich Asche auf die Häupter der Schauspieler rieselt, bevor die fürchterliche Pressekonferenz, die am Tag nach der Katastrophe im Duisburger Rathaus stattfand, als skizziertes Tableau nachgestellt wird.

Das Premierenpublikum Die Zuschauer wurden offensichtlich von der Aufführung, die keineswegs gefällig ist, gebannt: Als das Licht nach der Vorstellung entlosch, dauerte es eine Zeitlang, bis der erste Applaus zu hören war, der sich immer mehr steigerte und schließlich von Bravoruten begleitet wurde.

Das Theaterkollektiv Das Theaterkollektiv Kopierwerk hat das Stück über die Loveparade nach monatelanger Recherche realisiert. Dem Theaterkollektiv, das seit vier Jahren besteht, gehören neben Regisseur René Linke auch die Schauspieler an, die auf der Komma-Bühne standen: Laura Brinkmann, Esther Butt, Leon Frisch, Moritz Rüge, Anika Schmidt und Laura Thomas.

Die Corona-Maßnahmen Das Schauspielensemble war durch durchsichtige Plastikfolien, die vor der Bühne und im Mittelgang gespannt war, vom Publikum getrennt. Dieser Corona-Schutz passe durchaus auch zur Inszenierung. Die Zuschauer wurden einzeln oder als Partnergruppe zu den Sitzen geführt. Von den 120 möglichen Plätzen konnten bei der Premiere nur 50 belegt werden, um die Abstandsregeln einhalten zu können.

TOTA

Ein Ein

A

bekanntem Kisten Kü für sei ser Sta die gu Bürge ches e Die Fa ners d Sechs Nein, Bürge ist gev das ei PR-Le ger Ke das be de Bei auch j vielei tigung wollen Oder leinr spräc Duist len? A schei PR-M te Str Gedit Wort er, eitrich gehei und I werd

Ra am

(ma) und zur 3 ein. I teni führe Klor die S mete zu se Netz www deln. Di Teiln unter lome men sanni zu G gibt der die 23K loma tung Wes